

Tipps Rasenmäher – Wildtierschonende Mahd

Bunte Blumenwiesen, begrünte Böschungen, Parks und Gärten bieten vielen Wildtieren wertvolle Lebensräume und Wanderkorridore. Doch dies kann sich durch die Mahd innerhalb von wenigen Augenblicken ändern. Der zum Erhalt der Pflanzenvielfalt notwendige Rückschnitt kann durch die richtige Wahl von Mähgeräten, Zeitpunkt, Schnitthöhe und durch einige andere Kriterien die Überlebenschancen von Wildtieren erhöhen.

In der warmen Jahreszeit wird das Rauschen des Windes, Zwitschern der Vögel und Zirpen der Heuschrecken häufig durch ein monotones Brummen übertönt. Viele Gartenbesitzer, Grünflächenbetreuer und Landwirte beginnen dann viel zu früh, zu häufig und zu kurz ihre Wiesen zu mähen, ohne sich darüber zu große Gedanken zu machen, wie viele Wildtiere dabei ihr Leben verlieren.

Scharfschneidende Klingen

Für Gartenbesitzer schnipseln Mähroboter jede Wiesenpflanze auf die gewünschte Höhe. Dabei unterscheiden die oft rund um die Uhr arbeitenden „intelligenten“ Geräte aber weder zwischen Grashalmen noch neugierigen Kinderhänden oder Wildtieren, wie Igel oder Kröten. Weiters gibt es Rasenmäher, die das Schnittgut sofort aufbereiten. Falls langsam flüchtende Wildtiere, wie Feldhasenjunge, Weinbergschnecken oder Schmetterlingsraupen den bis zu 3000-mal pro Minute rotierenden Klingen unverstümmelt entgehen, werden sie aufgesaugt und zerhackt.

Mehr als 10 Zentimeter

Entlang von Ufern, Straßen oder in Grünanlagen wurde die Vegetation samt Tierwelt nach so manchen „Pflegemaßnahmen“ durch tief rotierende Trommel- und Scheibenmäher fast bis zum Erdreich weggemetzelt. Besser wären die gerade schneidenden und energiesparenderen Balkenmäher mit Schnitthöhen von mindestens 10 bis 12 cm. Sie steigern die Überlebensraten von Amphibien und Raupen, beschleunigen die Regeneration der Pflanzen, schützen vor Bodenerosionen und verringern den Maschinenverschleiß sowie die Unfallgefahr durch das Wegschleudern von Steinen.

Wildtiere aufspüren und verschrecken

Säugetiere und Wiesenvögel können mit Wildscheuchen, wie blinkende Lampen oder flatternde Absperrbänder, vergrämt werden. Gut versteckte Wildtiere und ihre Jungen können durch Abgehen, Absuchen mit Spürhunden oder Drohnen sowie mittels Wärmebildkameras in Mähmaschinen entdeckt werden. Wechselwarme Insekten, Reptilien und Amphiben, deren Körpertemperatur der Außentemperatur entspricht, bleiben den Kameras allerdings verborgen. Diese können mit vor dem Mähwerk aufsetzbaren Balken und Blenden zur Flucht animiert werden.

Rückzugsmöglichkeiten belassen

Bei der kreisförmigen Mahd von innen nach außen sowie einer streifenförmigen Mahd haben Wildtiere, wie Wachtelkönige oder Rehe, eine Chance in ungemähte Bereiche zu flüchten. Bleiben Wiesenflächen auch teilweise als Altgrasstreifen oder Brachen stehen, haben auch Heuschrecken, Braunkelchen und andere Wildtiere Überlebensinseln bis zum nächsten Jahr. Erst dann werden diese Abschnitte gemäht und dafür andere Bereiche von der Mahd verschont.

Später und weniger ist oft mehr

Jedes Mal wenn Maschinen Grünflächen befahren, kommen wenig mobile Tiere im wahrsten Sinne des Wortes unter die Räder. Daher sollte die Häufigkeit der Mahd reduziert werden und auf das Zetteln und Schwaden verzichtet werden. Je nach Wiesentyp reicht es oft, nur einmal im Jahr zu mähen. Die Mahd sollte im Hochsommer oder Herbst nach den Fortpflanzungs- und Wanderzyklen der Wildtiere erfolgen. Zum Wohle der Tiere sollte mit dem Abtransport des Mähgutes ebenfalls ein paar Tage gewartet werden, damit Käfer und andere Kleintiere flüchten können.

Die Mahd ist zweifelsfrei ein großer Eingriff in die Natur, jedoch notwendig, um Landschaften offenzuhalten und die beeindruckende Artenvielfalt der Wiesenvegetation zu erhalten, die wiederum ein wertvoller Lebensraum für Wildtiere ist. Landwirte, Straßenmeister, Landschaftspfleger und Gärtner können durch extensive Grünlandpflege, wie seltene und spätere Mähtermine, größere Schnitthöhen und andere Maßnahmen, eine wildtierschonendere Mahd durchführen.



© Hajothu

Gezieltes Absuchen der zu mähenden Fläche kann das Leben gut versteckter Jungtiere, wie dieses Feldhasen, retten.



© S. Dörner

Nach der Mahd: Rotierende Klingen mit zu niedrigen Schnitthöhen vernichteten fast alles – ein Distelfalter hat überlebt.



© S. Dörner

Um die Artenvielfalt zu fördern, sollten Mähtermine auf den Wiesentyp und die Tierwelt abgestimmt werden.